

Mauthausen Komitee
Gallneukirchen



www.mkgallneukirchen.at

Politisches Agieren und Reagieren unter autoritären Machtstrukturen in Gallneukirchen und Umgebung 1934 - 1945

Information des
Mauthausen Komitee Gallneukirchen
zur Befreiungsfeier 2022
beim Mahnmal für den Frieden
am 8. Mai

Impressum

Eigentümer und Verleger: Mauthausen Komitee Gallneukirchen,
p.A. Rupert Huber, 4210, Friedhofstraße 11. City-Print Katsdorf

Das Internationale Mauthausen Komitee und das Österreichische Mauthausen Komitee stellen die Befreiungsfeiern 2022 unter das Leitthema „Politischer Widerstand“. Unter diesem Titel steht auch unsere Befreiungsfeier am 8. Mai 2022 beim Mahnmal für den Frieden.

Zu diesem Anlass wurde eine Zusammenstellung von Beispielen politischen Widerstandes in Gallneukirchen und Umgebung gestaltet.

Heute, nach vielen Jahrzehnten der Freiheit, des Friedens und der Demokratie, der sozialen Sicherheit und Wohlfahrt in Österreich, ist es schwer vorstellbar, was es hieß unter den Bedingungen von faschistischen und nationalsozialistischen Diktaturen zu leben. Wenn wir aus Chroniken und Publikationen über das örtliche Geschehen berichten, über Opfer und Akteure der Diktaturen, geht es nicht um nachträgliche und personalisierte Schuldzuweisungen, sondern um ein Verständnis dieser Zeit und um das würdige Erinnern an solidarische und mutige Menschen.

Gerne hätten wir mündlich tradierte Berichte mit Recherchen in staatlichen Archiven belegt, doch auch 80 Jahren nach diesen Geschehnissen ist es schwer möglich, in die vorhandenen und bereits digitalisierten Polizei- und Gerichtsakten Einsicht zu nehmen. Wir verweisen jedoch auf publizierte Dokumentationen und auf weitere wissenschaftliche Erläuterungen über dieser Zeit.

Die bildnerische Gestaltung des Mahnmales für den Frieden mit den aus der Erde ragenden schweren Metallkörpern soll sagen, dass Erinnerungen an historisches Geschehen, auch wenn sie in die Erde des Vergessens gedrückt wurden, heute als mahnendes Gedächtnis präsent sind.

Der Appell der Überlebenden des KZ Lagers Mauthausen „Nie wieder!“ ist ein Appell zu ständiger Selbstprüfung. Nur eine demokratische Gesellschaft, in deren Rechtsverständnis die Menschenrechte und Menschenwürde als Grundhaltung gelten, kann verhindern, dass sich so eine Tragödie wieder ereignet.

Wir freuen uns, gemeinsam die Befreiung Österreichs aus der Diktatur des Faschismus und Nationalsozialismus feiern zu können.

Rupert Huber

Für den Vorstand des Mauthausen Komitee Gallneukirchen

Rupert Huber

Friedhofstraße 11, 4210 Gallneukirchen. rup.huber45@gmail.com
0664 935 4953

Politisches Agieren und Reagieren unter autoritären Machtstrukturen in Gallneukirchen und Umgebung 1934 – 1945

Diese Recherche als Grundlage zur Gestaltung der Befreiungsfeier 2022 beim Mahnmal für den Frieden geht konkreten Beispielen von politischem Widerstand in Gallneukirchen und Umgebung nach. Widerstand ist für uns – in Anlehnung an die Begriffe des „Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes“¹ – jedes Oppositionshandeln angesichts des totalen Gehorsamkeitsanspruchs der autoritären Machthaber.

Diesen politischen Widerstand gab es in Österreich in unterschiedlichen Formen. Ab 1934 und dann nach 1938 haben sich Bürger:innen gegen autoritäre Herrschaft aufgelehnt und Widerstand geleistet, auch in Gallneukirchen, geplant oder spontan, allein und auch in Gruppen.

Österreich im Jahr 1934

In den Jahren nach 1930 standen sich die politischen Parteien immer schärfer ablehnend gegenüber: die Christlich-Sozialen mit ihrer paramilitärischen Organisation, der „Heimwehr“ einerseits, und die Sozialdemokraten und Kommunisten mit ihrem halb-militärischen „Demokratischen Schutzbund“ anderseits.

Im „Korneuburger Eid“² formulierten die Christlich-Sozialen als ihr Ziel einen Einparteienstaat, ohne Wahlen und ohne freie Gewerkschaften. Sie wollten einen „Ständestaat“ mit einer nicht vom Volk gewählten, autoritären Führung. Die Regierung unter Engelbert Dollfuß schaltete mit Gewalt die demokratische Verfassung aus, führte das Land in den so genannten Austrofaschismus, mit der Einheitspartei „Vaterländische Front“. In dieser Spannung schlitterte das Land im Februar 1934 in einen Bürgerkrieg, in dem der Austrofaschismus mit Unterstützung von Heimwehr und Bundesheer siegte. Bei den Kampfhandlungen gab es viele Tote, gegen die Führer des Schutzbundes wurden Todesurteile vollstreckt. Die Sozialdemokratische Partei und all ihre Unterorganisationen und die Kommunistische Partei wurden aufgelöst und ihre Leitungen verhaftet. Viele der führenden Sozialdemokraten und Kommunisten flohen ins Exil, meistens in die Tschechoslowakei.

Widerstand im austrofaschistischen Ständestaat

Aber nicht wenige wirkten im Untergrund weiter, blieben im Widerstand als „Revolutionäre Sozialisten“ zusammen, auch in Gallneukirchen. Die Heimatbücher von Gallneukirchen³ und Engerwitzdorf⁴ erwähnen, dass es auch hier Heimwehrorganisationen gab und deuten politische Spannungen in den Gemeinden an. Die Heimwehrgruppen, sg. „Hahnenschwänzler“, präsentier-

¹ [DÖW Startseite \(doew.at\)](http://doew.at)

² Karl Vocelka. *Geschichte Österreichs: Kultur, Gesellschaft, Politik*. Wien 2002. S 286

³ Gallneukirchen. Ein Heimatbuch für die Gemeinden Gallneukirchen, Engerwitzdorf, Unterweikersdorf und Alberndorf. 1982. Fitzinger S 236 f

⁴ *Unser Engerwitzdorf / Geschichte - Gegenwart - Zukunft*. Ein Beitrag zur Heimatkunde des [Mühlviertels](#). Mayrhofer, Wilhelm (Red.). S 252 ff

ten sich als die neue Staatsmacht, marschierten öfter durch die Straßen und Dörfer. „Pass auf, dass dir der Wind nicht die Feder vom Hut bläst“ wurde ihnen im Spott zugerufen, worauf es oft zu Raufereien kam. Die Männer vom Schutzbund Gallneukirchen/Engerwitzdorf vernichteten ihre Karabiner nach den Bürgerkriegsgefechten in Linz öffentlich. Dennoch kam es immer wieder zu feindseligen Hausdurchsuchungen durch die ‚Hahnenschwänzler‘. Mit der Waffe in der Hand umstellten sie ein Haus, als hätte sich ein Verbrecher dort verschanzt, einige durchwühlten rabiat die Wohnung und nahmen mit, was sie für verboten hielten, Broschüren und Flugzettel. Waffen wurden nie gefunden, aber oft aus der Tschechoslowakei geschmuggelte Schriften und Flugzettel. Mitglieder des Schutzbundes, die bei Magistratsbetrieben arbeiteten, wurden entlassen und ausgesteuert. Sie und ihre Familie mussten dann von Gelegenheitsarbeit bei Bauern und von dem, was andere ihnen gaben, leben.

Auch Gallneukirchner Sozialisten und Kommunisten schmuggelten über die grüne Grenze von Böhmen Zeitungen, Flugblätter und Briefe an Funktionäre und Parteigenossen denen sie vertrauen konnten, und hinterlegten die Blätter in diversen Warteräumen. Nach einem Polizeibericht wurde der Gallneukirchner August Schießler⁵ im Mai 1934 Leiter der kommunistischen Zelle Gallneukirchen. Zum Kurier dieser Zelle wurde der Gallneukirchner Johann Punzenberger bestellt. Er schmuggelte Briefe und Flugblätter über die grüne Grenze.

Bei der Staatsanwaltschaft Linz ist dokumentiert:

Am 18. 1. 1935⁶ gab es ein Hochverratsverfahren gegen kommunistische Funktionäre wegen der Herstellung der illegalen Druckschriften „Rote Front“ und „Roter Rebell“. Ermittelt wurde u.a. gegen Otto Lehrmayr, Michael Bender, Johann Punzenberger, Leopold Pötscher und Franz Pötscher. Diese wurden aus dem Verfahren ausgeschieden, weil sie nur im Besitz verbotener Schriften waren. Gegen Josef Zoglauer wurde Anklage erhoben. Er wurde wegen Verbrechen des Hochverrates zu 3 Monaten schweren Kerkers, verschärft durch ein hartes Lager und einem Fasttag monatlich verurteilt.

Diese Männer leisteten Widerstand, obwohl sie damit ihre Familien belasteten und trotz sozialer Ausgrenzung. Trotz schwerer Strafandrohung standen sie zu ihren Überzeugungen und agitierten im Untergrund für eine freie Arbeiterbewegung. Ihre Gesinnung gaben sie auch später in der Nazi-Zeit nicht auf. Das lässt sich dadurch belegen, dass zur ersten freien Wahl nach den Jahren der Diktatur dann im November 1945 alle Widerständler gegen den Austrofaschismus von 1934 nun auf den Wahllisten ihrer Partei waren. Denn ehemalige Mitglieder der Nazi-Partei konnten bei dieser Wahl weder wählen noch gewählt werden.

⁵ Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 1. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 103

⁶ Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 1. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 92 f

Widerstand gegen die Diktatur der Nationalsozialisten

Am 12. März 1938 okkupierte Nazi-Deutschland Österreich. Viele Menschen jubelten hoffnungsvoll dem Nationalsozialismus zu, konnten oder wollten nicht sehen, welches Ausmaß an Terror die bis dahin Illegalen österreichischen Nazis nun in den Uniformen der SA und SS im Hochgefühl ihrer Macht entfalteten.

Terror gab es in ganz Österreich: Führende Persönlichkeiten der Politik, sowohl Politiker der autoritären Schuschnigg-Partei als auch Persönlichkeiten der seit 1934 illegalen Arbeiterbewegung, Gewerkschafter:innen, Sozialdemokrat:innen und Kommunist:innen wurden verhaftet und in die KZ Dachau und KZ Buchenwald verschleppt.

Terror in Linz: Noch am Vorabend der Okkupation stürmten SS-Offiziere unter dem Kommando von Dr. Josef Plakolm⁷ die Polizeidirektion und verlangten die Übergabe⁸. Und dann, noch in den Tagen des Jubels ermordeten diese SS-ler die leitenden Polizeibeamten⁹. Polizeipräsident Dr. Viktor Bentz wurde in Gallneukirchen in einem Wald am Tumbacher Berg von SS-lern ermordet.¹⁰

Widerstand und Nazi-Terror in Gallneukirchen: Josef Zoglauer wurde sofort verhaftet und in das „Arbeits-erziehungslager Salzgitter“ deportiert.

Gallneukirchner SA- und SS-Männer¹¹ verprügelten am 11. Mai den Tischlermeister Ludwig Berger¹² so sehr, dass er bleibende Schäden davontrug, und am 12. Mai erging es dem Gemeindevwachmann Wilhelm Buchberger und den Gendarmerie-Inspektor Adolf Hofmann ähnlich.

Widerstand und Nazi-Terror in Wolfing/Engerwitzdorf: Leopold Dorninger¹³, der Bauer Fürth zu Wolfing, stimmte als einziger des Bezirkes bei der Volksabstimmung, ob Österreich Teil des Deutschen Reiches sein sollte, nicht mit „ja“. Die örtlichen Nazi-Partei-Führer verlangten Abbitte und versprachen: „Noch einmal sowas – dann wirst du und deine Familie Konsequenzen spüren!“ Als Leopold Dorninger im Oktober 1938 im Gasthaus in Klenndorf einen politisch-satirischen Witz erzählte, packten ihn machtbesessene Nazis und transportierten ihn ohne polizeiliches Verfahren vom Wirtshaus direkt in das KZ Mauthausen. Andere örtliche NS-Funktionäre erwirkten aber nach zwei Tagen seine Freilassung. Die Familie musste eine horrend hohe Strafe an die örtliche Nationalsozialistische Partei zahlen.

⁷ Dr. Josef Plakolm war vom 12. März 1938 bis zum Ende der NS-Diktatur Polizeipräsident und Chef der Gestapo und des SD.

⁸ Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation.

Band 2. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 236 und 454

⁹ Nationalsozialismus in Linz. Band 1 + 2. Linz, Archiv der Stadt Linz, 2001. S 236 und S 454

¹⁰ Unser Engerwitzdorf / Geschichte - Gegenwart - Zukunft. Ein Beitrag zur Heimatkunde des Mühlviertels. Mayrhofer, Wilhelm (Red.). S 259

¹¹ Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 2. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 240

¹² Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 2. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 240

¹³ Unser Engerwitzdorf / Geschichte - Gegenwart - Zukunft. Ein Beitrag zur Heimatkunde des Mühlviertels. Mayrhofer, Wilhelm (Red.). S 261

Das NS-System wollte eine vollständige Durchdringung aller Lebensbereiche, vom öffentlichen Grüßen und Reden bis in die intime Privatsphäre. Konformität sollte damit erzwungen werden. Ständig gab es Misstrauen, man musste aufpassen, was man sagte.

Einer, der von 1937 bis 1945 Schulbus war, erzählte:

„1937 habe ich den Lehrer wie gewohnt mit ‚Grüß Gott‘ begrüßt. Da zog er mich am Ohr und hat befohlen ‚Heil Österreich‘ muss das heißen. Später, 1938 dann, ist mir wieder das ‚Grüß Gott‘ herausgerutscht. Zornig ordnete der Lehrer an, ‚morgen soll deine Mutter kommen!‘ Die Mutter und mich hat er angeschimpft, wenn ihr nicht den Deutschen Gruß sagen wollt, wird es Konsequenzen geben!“

Widerstand und Denunziation in Gallneukirchen:

Der gehörlose Stephan Oberreiter¹⁴ aus Riedegg, Weberei-Lehrling im Friedenshort des Evangelischen Diakoniewerkes, wurde von dort am 13. Jänner 1941 in einem Sammeltransport mit beeinträchtigten Menschen nach Hartheim deportiert und dort ermordet. Seine Mutter erhielt am 27. 1. den Totenschein mit der Behauptung, er sei im fernen Sonnstein an einer Krankheit gestorben. Die Mutter, Nachbarn und Verwandte bezweifelten das öffentlich in einem Gasthaus. In den nächsten Tagen standen die Mutter sowie drei Frauen und drei Männer vor der Gestapo. Der Wirt bezeugte bei der Gestapo, dass die Beschuldigten den Führer und seine Parteifunktionäre Lügner genannt hatten. Das Verfahren wurde mit einer Belehrung und Gelöbnis auf Treue zum Führer beendet.

Pfarrer Albert Silberhumer¹⁵ tat nur das, was ihm kirchlich geboten schien. Er wurde insgesamt vier Mal von 1940 bis 1944 bei der Gestapo angezeigt. Von den örtlichen Nationalsozialisten wurde er der Gestapo gemeldet, weil die kirchlichen Feiern besser besucht waren als die der NSDAP. 1944 wurde ihm ein Satz aus einer Predigt, als „die innere Front zersetzende Äußerung“ vorgehalten. Er erhielt zuletzt eine Strafe von 1000 Reichsmark, Schulverbot und die Drohung mit dem Volksgericht. 1000 RM waren damals ein höheres Jahreseinkommen.

Der Kaufmann Ferdinand Stingeder¹⁶ schimpfte am 26. März 1944 öffentlich beim Friseur und im Gasthaus über die Reichspropaganda. Er bezeichnete die Rundfunksprecher als Lügner und gemeine Kerle. Daraufhin wurde er denunziert und bei der Gestapo angezeigt. Sein Radiogerät wurde beschlagnahmt und er wurde wegen staatsfeindlicher Äußerungen zu 6 Monaten Kerker verurteilt.

Der Gallneukirchner Geschäftsdieners Ludwig Windtner¹⁷ wurde im Oktober 1944 vom Oberlandesgericht wegen wehrkraftzersetzenden Äußerungen

¹⁴ Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 2. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 515

¹⁵ Unser Engerwitzdorf / Geschichte - Gegenwart - Zukunft. Ein Beitrag zur Heimatkunde des Mühlviertels. Mayrhofer, Wilhelm (Red.). S 270

¹⁶ Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 1. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 450

¹⁷ Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 1. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 468

zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Windtner war unterwegs auf Hamstergängen um sich Lebensmittel zu besorgen.

Bauern im Gemeindegebiet Alberndorf hatten seine sarkastischen Bemerkungen zum Kriegsverlauf zur Anzeige gebracht.

Opfer des Terrors gab es auch in Engerwitzdorf:

Franz Leitner¹⁸ aus Engerwitzdorf, 1906 geboren in Gallneukirchen, wurde in das KZ Dachau deportiert, und von dort 1940 in das KZ Gusen überstellt. Im April 1941 ist er dort gestorben. Für die Nazis dürfte er als Arbeitsverweigerer gelolten haben, mit dem – so ihr Reden – ‚abgefahren wird‘.

Johann Danner¹⁹ aus Engerwitzdorf, geb. 1910, wurde am 6. 4. 1944 von der Gestapo ohne Gerichtsbeschluss in das KZ Mauthausen als Berufsverbrecher eingewiesen. Angeblich hatte er zugewiesene Arbeitsstellen nicht angetreten. Schon nach 4 Monaten wurde er als nicht arbeitsfähiger kranker Häftling in das „Erholungsheim Hartheim“ eingeliefert. Am 24. 8. ist er dort im Sterbebuch eingeschrieben. Die Worte „nicht arbeitsfähig“ „krank“ „Erholungsheim“ stehen so in Häftlingsverzeichnis des KZ's.

Widerstand und Verfolgung bei den Marianhillern in Riedegg/Alberndorf:

Deren Konventssmitglied Hubert Unzeitig – Pater Engelmar Unzeitig²⁰, wirkte in Riedegg und dann in Glöckelberg/Böhmerwald. In Predigten äußerte er sich gegen Judenhass und Führerkult. Im April 1941 wurde er verhaftet und von der Gestapo-Leitstelle Linz in das KZ Dachau gebracht. 1945 ist er dort an Thyphus gestorben.

Auch das Diakoniewerk Gallneukirchen stand unter massivem Druck²¹.

Das Diakoniewerk musste alle Bedingungen des Nazi-Systems zum Fortführen ihrer Dienste an Kranken und Beeinträchtigten übernehmen. Im Jänner 1941 führte zweimal ein Abholkommando der Vernichtungsanstalt Hartheim insgesamt 64 Betreuungsbedürftige aus ihren Heimen ab. Die betreuenden Schwestern, allein gelassen von der Anstaltsleitung, waren machtlos, mussten das ohne Widerstand hinnehmen. Eine Diakonisse jedoch handelte autonom: Irma Gindelhumer versteckte behinderte Frauen vor der Abholung und es gelang ihr somit, ihr Leben zu retten.

Seit Jahrzehnten erinnern die Evangelische Kirche Österreich und das Diakoniewerk an die dunkelsten Tage ihrer Geschichte mit einem Eingeständnis von Mitverantwortung und Mitschuld und rufen zu ständiger Selbstprüfung auf.²²

¹⁸ Abfragen der Häftlingsdatenbank des Archivs der KZ-Gedenkstätte Mauthausen

¹⁹ Abfragen der Häftlingsdatenbank des Archivs der KZ-Gedenkstätte Mauthausen

²⁰ Engelmar Unzeitig – Kathpedia

²¹ Der Glaube, der durch die Liebe tätig ist: Die Lebensgeschichten von 19 Schwestern aus dem Diakonissen Mutterhaus in Gallneukirchen. 2006. Gerhard Fürstler (Autor), Erwin Doppler (Illustrator), S 85 f

²² Gerhard Fürstler, in: Der Glaube, der durch die Liebe tätig ist: Die Lebensgeschichten von 19 Schwestern aus dem Diakonissen Mutterhaus in Gallneukirchen. 2006. S 36 ff

Es gab in diesen Jahren auch Mut bei größter Gefahr in Gallneukirchen: Bei der Menschenhatz am 2. Februar 1945 versteckte und versorgte Frau Maria Rempelbauer²³ zwei Flüchtende 14 Tage lang im Stadl ihres Hauses in der Gaisbacher Straße 18. In größter Angst schwieg die damals 12-jährige Tochter Theresia darüber. So wurde eine Rettung möglich. Auch Frau Theodora Kramer mit ihrer Tochter Theodora in der Friedhofgasse 1 rettete so zwei Flüchtende.

Vom Widerstand der Bäuerinnen

Fast alle Männer, so sie nicht als unabkömmlich erklärt wurden, wurden zum Kriegsdienst verpflichtet, schon die 17-Jährigen bis zu den 50-Jährigen gegen Kriegsende. Deshalb bewirtschafteten häufig Bäuerinnen die kleineren bis mittleren Höfe, arbeiteten enorm schwer mit den Älteren, mit den Kindern und mit zugeteilten Zwangsarbeitern oder Zwangsarbeiterinnen. Diese wurden aus Polen, aus Weißrussland und der Ukraine hierher verpflichtet.²⁴

Häufig prägten Bäuerinnen die Dorfkultur, das Dorfmilieu. Das totalitäre NS-Regime wollte aber die Wirkkraft des dörflichen Milieus, das überwiegend ein bäuerlich-katholisches Milieu war, dominieren. Örtliche Nazi-Funktionäre, die sich als Elite des Regimes beweisen mussten, sonst wären sie ja zum Kriegsdienst eingezogen worden, wollten alles Geschehen im Dorf und auch in den Familien beherrschen. Viele Bäuerinnen zeigten Widerstand gegen die Zumutungen der örtlichen Nazi-Eliten und hielten an der Familiensitte und der traditionellen Dorfkultur fest.²⁵

Für die Führer der örtlichen Nationalsozialisten galt es schon feindselig mit „Grüß Gott“ zu grüßen, ebenso wie der gemeinsame Kirchgang mit allen Haus- und Hofbewohner:innen, also auch mit den Zwangsarbeiter:innen, und auch das Einhalten der gemeinsamen Feiertagsruhe. Viele Bäuerinnen hielten zäh fest an „wie es immer war, so soll es bleiben“. Trotz oftmaliger Drohungen machten viele Bäuerinnen samt ihrer Hausgemeinschaft mit an den Prozessionen und Wallfahrten, und sie hielten auch die sogenannten Bauernfeiertage und die kath. Feiertage arbeitsfrei.

Für die Nazi-Führerschaft in der Gemeinde waren die zugeteilten Zwangsarbeiter:innen feindlich-fremdvölkische und rassistisch-minderwertige Menschen. Diese mussten von der von ihnen rassistisch diktierten „Volksgemeinschaft“ ausgegrenzt, aber auch wegen feindlicher Absprachen untereinander isoliert werden.²⁶ Trotz einer Flut von Belehrungen, Anordnungen und Strafandrohungen von den örtlichen Nazi-Eliten hielten nicht wenige Bäuerinnen mit ihnen Tischgemeinschaft, auch öffentlich im Gasthaus und erlaubten, dass sie in der Freizeit zusammenkommen. Gemeinsames solidarisches Leben,

²³ Richard Wall in: Aigner Halde: damit kein Gras darüber wächst Broschüre. 2006. Stadtgemeinde Gallneukirchen, (Herausgeber) S. 63

²⁴ Unser Engerwitzdorf / Geschichte - Gegenwart - Zukunft. Ein Beitrag zur Heimatkunde des Mühlviertels. Mayrhofer, Wilhelm (Red.). S 268

²⁵ Ernst Hanisch. Bäuerliches Milieu und Arbeitermilieu in den Alpengauen: ein historischer Vergleich. In Ardel/Hautmann (Hrsg.) Arbeiterschaft und Nationalsozialismus in Österreich. Wien-Zürich 1990

²⁶ Über die Behandlung der Zwangsarbeiterinnen in der Gemeinde Altenberg und Wartberg/A gibt es eine anschauliche Dokumentation.

Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 – 1945. Eine Dokumentation. Band 2. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.) S 431ff

also gemeinsames Arbeiten und Essen, Ruhen und Feiern wurde zum Widerstand. Diese Bäuerinnen handelten überzeugt gemäß ihren Werten, obwohl sie von den Gefahren, denunziert und beschuldigt zu werden, wussten. Die Drohungen mit Strafen wegen Heimtücke, Wehrkraftzersetzung und Hochverrates waren auch in den Dörfern präsent.²⁷

Befehlsverweigerer retteten Gallneukirchen:²⁸

„Auch, wenn der Feind bis Treffling siegt, in Gallneukirchen schaffen wir den Endsieg“. So lautete eine der Durchhalteparolen der Hitler-Jugend in den letzten Kriegstagen. Buben der HJ mussten mit Zwangsarbeitern Schützengräben und Barrieren bauen. Gauleiter Eigruber hatte befohlen, der vorrückenden 11. US Panzerdivision in Gallneukirchen eine Schlacht zu liefern. Das hätte Gallneukirchen zerstört.

Oberleutnant Anton Haider rückte am 3. Mai mit kaum mehr einsatzfähigen Wehrmachtssoldaten in Gallneukirchen zur Verteidigung ein. Er zeigte Mut, indem er gegen seinen Kampfauftrag den Volkssturm, in dem überwiegend Gallneukirchner HJ-Burschen waren, entwaffnete und die Buben nachhause schickte. Am 4. Mai erreichte die Abteilung der 11. Panzerdivision den Markt. Haider hatte schon zuvor seinen Soldaten verboten, Kampfpositionen einzunehmen. Kampfflos führte er dann seine Kompanie in die US-Kriegsgefangenschaft.

Die vorrückende Abteilung der 11. US-Panzerdivision sollte von der Großbatterie Treffling mit Granatwerfern angegriffen werden, sobald sie in Gallneukirchen eintrifft. Doch einige Männer zeigten zivile und militärische Courage: Josef Binder aus Lachstatt hatte entscheidend geholfen, dass die Geschützkommandanten Leopold Höbinger und Gustl Klaubauf das Geschütz zerstörten und sich dann verbergen konnten.

Resümee

Aus Recherchen in den zitierten Chroniken haben wir über Männer und Frauen berichtet, die mit ihrem Handeln dem autoritären Regime des faschistischen Ständestaates Widerstand geboten haben. Den Widerstand der Männer haben auch deren Frauen und Familien mitgetragen, auch mit den Konsequenzen der Ausgrenzung und Armut.

Aus Recherchen in den zitierten Chroniken über den totalitären NS-Staat haben wir Männer und Frauen genannt, die wegen ihrer Widerspruchsgesinnung denunziert wurden und so die Verfolgungen des Systems des Nationalsozialismus erlitten haben. Um deren Einsatz, Risiko und Mut einschätzen zu können, haben wir auch die Täter und den dahinterstehenden Apparat benannt.

Wir sind überzeugt, dass es über die genannten und dokumentierten Fälle noch andere, nicht öffentlich tradierte Widerstandshandlungen gegeben hat.

Dieser Widerstand gegen den Nazi-Terror steht für Menschlichkeit, Empathie, Mut und Zivilcourage – Werte, die selbst unter diesen grauenhaften und unmenschlichen Bedingungen überlebten.

²⁷ Stephan Karner, Peter Ruggenthaler. Zwangsarbeit in der Land- und Forstwirtschaft auf dem Gebiet Österreich 1939 bis 1945. Wien 2004

²⁸ Gallneukirchen. Ein Heimatbuch für die Gemeinden Gallneukirchen, Engerwitzdorf, Unterweikersdorf u. Alberndorf. 1982. Fitzinger S 251 f